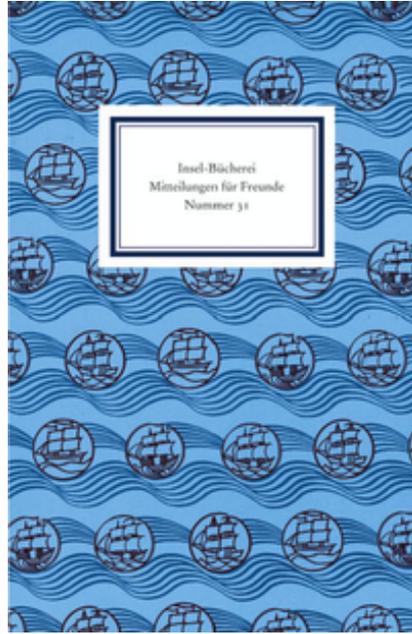


Insel Verlag

Leseprobe



Insel Verlag,
Insel-Bücherei. Mitteilungen für Freunde

Nummer 31

© Insel Verlag
Insel-Bücherei
978-3-458-17552-0

Insel-Bücherei
Mitteilungen für Freunde

Heft 31

Herbst

2012



Insel-Bücherei. Mitteilungen für Freunde, gegründet an der Jahreswende
1989/90 nach dem Sammlertreffen in Marbach am Neckar
im September 1989, erscheint in der Regel einmal jährlich.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Der Verlag behält sich vor, Beiträge zu kürzen oder zu bearbeiten.
Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall
die Meinung des Verlages wieder.

Anschrift des Verlages:
Insel Verlag Anton Kippenberg GmbH & Co. KG
Pappelallee 78/79
10437 Berlin

Insel-Bücherei. Mitteilungen für Freunde kann über den Buchhandel
bezogen oder dort wie auch direkt beim Verlag abonniert werden.

© 2012 bei den Autoren
Insel Verlag Berlin 2012
Satz: Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn
Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim
Auflage: 1000 Exemplare
ISSN 0946-3089
ISBN 978-3-458-17552-0

Inhalt

Editorial	5
<i>Andreas Plattbaus</i> · Familienerbe	7
Rundschreiben des Insel-Verlags über die von ihm zu begründende Insel-Bücherei	9
Fünfundzwanzig Jahre Insel-Bücherei. Ein Bericht des Verlags	13
Die Insel-Bücherei 1912-1937. Die erste Jubiläumsreihe	29
Fünfzig Jahre Insel-Bücherei	30
<i>Nora Gomringer</i> · Das Tapetenmuster steht ihr gut . . .	53
<i>Raimund Fellingner</i> · 100 Jahre Insel-Bücherei	56
Die Autoren	68

Hinweise

Um jedwede Verständigungsschwierigkeit für Sammler und Freunde der Insel-Bücherei auszuschließen, ist am 21. April 1990 beschlossen worden, ab Nr. 2 der *Insel-Bücherei. Mitteilungen für Freunde* für die Bezeichnung einzelner Bände in der Bücherei nur die Ziffern der Kästnerschen Bibliographie von 1987 [bzw. 1999] zugrunde zu legen und redaktionell in allen Beiträgen zu verwenden. Die abgekürzte Zitierweise von *Insel-Bücherei. Mitteilungen für Freunde* ist:
IB. M. Nr. ... ([Jahr]), S. ...

2012: Das bedeutet für die Insel-Bücherei hundert Jahre, in denen im selben Format – formal: 18,5 cm × 12 cm, inhaltlich: das Phantasiepotential von Literatur – Band um Band Klassisches und Modernes sich zusammenfand. Das war ein hinreichender Anlaß zum Feiern. Zunächst im März 2012 durch ein zehnbändiges Jubiläumsprogramm, in dessen Rahmen die von Herbert Kästner erarbeitete Bibliographie der Insel-Bücherei 1912-2012 erschien. Am 16. März 2012 fand dann, fast schon traditionsgemäß, im Alten Lesesaal der Deutschen Nationalbibliothek Leipzig während der Buchmesse die Veranstaltung »100 Jahre Insel-Bücherei« statt. Uwe Tellkamp las aus Band 1 der Reihe und aus dem eigenen Buch *Reise zur blauen Stadt* (IB 1323). Zuvor erzählte er, extemporierend – der Metapher, er rede »wie gedruckt«, Realität verleihend – von den persönlichen Erfahrungen mit der Insel-Bücherei, von Büchern generell und der Buchstadt Leipzig im besonderen in der »vielleicht mitreißendsten Rede dieser vier [Buchmessen-]Tage« (Janina Fleischer, *Inseln in Sicht*, in: *Leipziger Volkszeitung*). Raimund Fellingner betrachtete in einem Vortrag während der Veranstaltung die Gründe für den Erfolg der Reihe (siehe S. 56-67).

Aus der Vielzahl der Veranstaltungen in Buchhandlungen, Bibliotheken und Museen sei hier nur eine erwähnt: das Treffen der Sammler der Insel-Bücherei am 18. und 19. Mai in Berlin, ausgerichtet vom Berliner Sammlerkreis. Auf ihn sei hier verwiesen, weil es mit einer gelungenen Publikation einherging: *Berlin in der Insel-Bücherei* heißt die höchst informative, vom Berliner Sammlerkreis (Endredaktion: Klaus-Dieter Kuhl und Ninon Suckow) erstellte Broschüre. Sie erfaßt die wichtigsten Autoren und Bände der Insel-Bücherei, die einen deutlichen Bezug zu Berlin haben.

Um die historische Dimension der Insel-Bücherei zu betonen, präsentieren diese *Mitteilungen* teils bekannte, teils weniger bekannte Texte zu ihr aus den letzten 100 Jahren.

Der Verlag

Andreas Platthaus

Familienerbe

Wenn die Sippe heute ihr hundertjähriges Bestehen feiert, sind 1672 Mitglieder dabei, obwohl die offizielle Zählung nur 1355 angibt. Aber es hatte 1945 eine Familienspaltung gegeben, als deren Folge zwei Seitenlinien entstanden, die sich jeweils munter fortpflanzten, doch nur selten Rücksicht auf Familienplanung nahmen. Dadurch hatte es Doppelbenennungen gegeben – so manche schwere Geburt war auch dabei –, die bei der Verwandtschaft auf der anderen Seite nicht gut gelitten waren. Aber als 1991 beide Linien wieder vereint wurden, führte man einfach die etwas weiter gediehene fort, und Jahr für Jahr wächst sie seitdem. Zuletzt war siebenfacher Nachwuchs zu begrüßen, darunter eine Wiedergeburt des ersten Kindes der Familie. Am 2. Juli 1912 waren zwar gleich zwölf zur Welt gekommen und an die deutschen Buchhandlungen ausgeliefert worden, aber Rainer Maria Rilkes Erzählung *Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke* wurde als Nummer 1 der Insel-Bücherei geführt. Wie seine Geschwister, darunter Bücher von Cervantes, Goethe, Hofmannsthal, Flaubert, aber auch Bismarck und Friedrich dem Großen, war der *Cornet* schon damals ein Wiedergänger gewesen, denn Ziel der Reihe sollte sein, kleinere Bücher, »die zu Unrecht in Vergessenheit geraten sind oder denen wir eine besondere aktuelle Wirkung zu geben beabsichtigen«, neu und vor allem schön und günstig zugänglich zu machen. Der *Cornet* etwa war bereits 1906 auf Betreiben von Stefan Zweig als Buch erschienen, doch erst die abermals von Zweig vermittelte Ausgabe, mit der der Leipziger Verleger Anton Kippenberg seine Insel-Bücherei beginnen ließ, begründete Rilkes breiten Erfolg. Und mehr noch den der Insel-Bücherei selbst.

Für damals fünfzig Pfennig bot sie literarisch anspruchsvolle Texte in sorgfältiger Ausstattung, bei der vor allem die gemusterten Überzugpapiere, mit denen die kleinformatischen Pappbände beklebt waren, herausstachen. Damit fand Kippenberg eine qualitative Antwort auf den sensationellen Erfolg der Taschenbücher, mit denen etwa die Konkurrenz von Reclam reüssierte, und das Gestaltungskonzept der Reihe hat sich hundert Jahre lang nicht verändert – auch nicht, als sie von 1945 bis 1991 durch die Insel Verlage in Leipzig und Wiesbaden (später Frankfurt am Main) parallel zueinander fortgeführt wurde. So ist die Familienähnlichkeit am heutigen Festtag gewahrt, und wir werden auch fortan die jüngsten Kinder am untrüglichen Erbteil erkennen: innere wie äußere Schönheit.

(Frankfurter Allgemeine Zeitung, 1. Juli 2012)

Kundschreiben
des Insel-Verlages
über die von ihm zu begründende
Insel-Bücherei



Jedes Bändchen gebunden
50 Pfennig

Wir treten mit einem seit langem sorgfältig vorbereiteten und wohl durchdachten Unternehmen nunmehr an die Öffentlichkeit, einem Unternehmen, das bei den uns befreundeten Autoren und Sortimentern, mit denen wir darüber sprachen, den lebhaftesten Beifall und die günstigste Prognose gefunden hat. Es soll den Namen

Insel-Bücherei

führen und freundlich ausstattete gebundene Bändchen umfassen, die jedes

fünfzig Pfennig

kosten. Was wir nicht damit bezwecken, mag vorausgeschickt werden: wir wollen nicht mit bestehenden verdienstvollen Sammlungen in Wettbewerb treten und nicht zum hundertsten Male den Faust, den Teufel, Iphigene, Hermann und Dorothea oder Minna von Barnhelm drucken. Wir wollen ferner nicht einen Rekord der Billigkeit aufstellen. Gewiß, die Bändchen der Insel-Bücherei sind sehr preiswert, aber sie suchen nicht durch den Umfang zu glänzen. Das Aufschwellen der Bücher bei immer geringerem Preis läuft am Ende doch nur auf eine Verminderung der Qualität hinaus.

Die Insel-Bücherei soll unsere gesamte Verlagstätigkeit widerspiegeln. Sie soll kleinere Werke – Novellen, Gedichtgruppen, Essays, dramatische Dichtungen, Reden, Volksbücher – enthalten, die urheberrechtlich geschützt oder durch die Art der Bearbeitung oder Übertragung unser Eigentum sind, sodann Werke aus früherer Zeit, die zu Unrecht in Vergessenheit geraten sind oder denen wir eine besondere aktuelle Wirkung zu geben beabsichtigen, und gelegentlich auch illustrierte Bücher.

Am besten wird die Tendenz des Unternehmens durch Nennung der ersten 12 Bände umschrieben, die Anfang Juni erscheinen sollen:

1. Rainer Maria Rilke: Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke.

Die – seit langen vom Böhmerwald verschwindene – Dichtung Rilkes, die wohl vor allen andern auf die menschliche Wirkung rechnen darf.

2. Miguel de Cervantes: Geschichte des Zigeunermädchens.

Eine der Meister-Novellen der Weltliteratur, der Carl Maria von Weber den Stoff zu seiner *Perfidia* verdankte.

3. Henry van de Velde: Amo.

Das dem „Credo“ der Gläubigen zur Seite gestellte leidenschaftliche Bekenntnis des Künstlers zu Leben und Schönheit.

4. Bismarck: Vier Reden zur äußeren Politik.

Was dieses Buch, das vor allem die berühmte Reichstagsrede vom 6. Febr. 1888 enthält, in anderer Zeit wirken soll, brauchen wir nicht zu sagen.

5. Emile Verhaeren: Hymnen an das Leben. Gedichte, übertragen von Stefan Zweig.

Eine vom Dichter autorisierte Auswahl aus seinem tiefen Verlangenwert. Ein Teil dieser Gedichte erscheint hier zum erstenmal in deutscher Sprache.

6. Friedrich der Große: Drei politische Schriften.

Enthält Schriften zur inneren Politik (den Fürstentümern) und zur äußeren Politik (abg. das Verhältnis von England und Frankreich zu einer deutschen Seemacht).

7. Gottfried August Bürger: Wunderbare Reisen zu Wasser und zu Lande . . . des Freiherrn von Münchhausen. Die echte Gestalt des unverwundlichen Gotteshäuses.

8. Hugo von Hofmannsthal: Der Tod des Tizian. Zolle. Zwei Dichtungen.

9. Plato: Die Verteidigung des Sokrates. Kriton. Uevertagen und erläutert von Emil Müller.

Die klassischen Werke über Leben, Verteidigung und Tod des Sokrates.

10. Goethes Briefe an Auguste zu Stolberg. Mit einer Zeichnung Goethes.

Der schönste Briefwechsel des jungen Goethe.

11. Jens Peter Jacobsen: *Mogens*. Übertragen von
Matilde Mann.

12. Gustave Flaubert: *Die Sage von Sankt Julian
dem Gastfreien*. Übertragen von Ernst Hardt.

Mogens und Julian scheinen uns als *Repräsentanten der besten jütischen
Erzählungskunst des Auslandes* ihren Platz unter den ersten Bänden der *Sam-
lung* zu verdienen.

Die weiteren Bände der *Insel-Bücherei* sollen gleichfalls zu
je zwölften erscheinen. Die nächsten im Herbst dieses Jahres.
Wir hoffen, daß der Erfolg des Unternehmens uns ermöglichen wird,
es in rascher Folge fortzusetzen. In dem erst geschüttelten Sieb
ist Stoff erteleser Art für unbeschränkte Zeit geblieben.

Wir werden das unsere tun, um das Unternehmen schnell und
entschieden durchzuführen. Die tatkräftige Unterstützung des Sor-
timents wird uns dabei gewiß nicht fehlen. Wir gewähren günstige
Bezugsbedingungen, *siehe* n. ab T die *Sammlung*

ausnahmslos nur bar.

In seltenen Fällen nur werden einmal Bände unverkäuflich
liegen bleiben. Diese tauschen wir dann innerhalb Jahresfrist
gegen andere der *Sammlung* um. Wir liefern gemischt

einzelne Bände	zu 35 Pf.
von 10—49 Bänden	„ 32 „
50 Bände	„ 30 „
100 Bände und mehr	„ 28 „

Plakate und Preiszettel fügen wir den Sendungen unberechnet bei.

Leipzig, im Mai 1912

Der Insel-Berlag

Fünfundzwanzig Jahre Insel-Bücherei

Ein Bericht des Verlags

Am 23. Mai 1912 erschien auf der vorderen Umschlagseite des *Börsenblattes für den Deutschen Buchhandel* die erste Anzeige der Insel-Bücherei. Sie gab mit dem Titel der Sammlung nur den Preis des gebundenen Bandes an, der damals 50 Pfennig betrug, und nannte die Autoren der zwölf im Juni erscheinenden Bände, und zwar in einer Anordnung, die bereits eine Gliederung der Sammlung in Gruppen erkennen läßt: Rilke, Hofmannsthal, Verhaeren, van de Velde; Flaubert, Jens Peter Jacobsen; Goethe, Bürger (Münchhausen), Cervantes; Bismarck, Friedrich der Große, Plato. Im übrigen verwies diese Anzeige auf ein ausführliches Rundschreiben, das soeben versandt sei. Und dann erschienen, Anfang Juli, die ersten zwölf Bände.

Sie standen nicht fertig da gleich Athene, als sie dem Haupte des Zeus entsprang. Eine lange Zeit des Überlegens und der Vorbereitung war vorausgegangen, viele Versuche mit Druck und Papier waren gemacht, manche Pläne und Proben verworfen worden, ehe die zwölf ans Licht traten. Aus einem vielfach erwogenen Gedanken, billige Lektüre zu schaffen, wurde langsam das billige schöne Buch. Wie viele Probebändchen wurden hergestellt, bevor man die letzte Form fand! Ursprünglich sollten es geheftete Bändchen zum Preis von 30 Pfennig sein, mit einfarbigem, anfangs bedrucktem, dann mit einem Schild versehenem Umschlag, bis endlich in den schönen gemusterten Varese-Papieren das Gewand gefunden wurde, in denen die Bände nun vorlagen.

Insel-Bücherei – wer könnte sich heute die Sammlung unter einem anderen Namen denken? Und doch war auch dieser Name nicht sogleich da. Von ›Krongut der Dichtung‹ ist in dem

vorbereitenden Gedankenaustausch über die Sammlung die Rede, bis dann im Januar 1912 ihr Schöpfer, Anton Kippenberg, in einem Brief an Rudolf G. Binding diesen Titel wieder fallen läßt und schreibt: »Wir wollen beim Schlichten bleiben und die Sammlung ›Insel-Bücherei‹ nennen, indem wir die Präention haben, anzunehmen, daß das Publikum von vornherein weiß, in einer solchen Sammlung Krongut zu bekommen.«

Es wäre höchst reizvoll, das langsame Werden der ›Insel-Bücherei‹ noch weiter im Briefwechsel des Verlags mit den Dichtern zu verfolgen. Das Ergebnis all dieser Überlegungen ist dann in dem ersten zweifarbig gedruckten Rundschreiben niedergelegt, das um seines wegweisenden Inhalts willen im Wortlaut wiedergegeben sei (s. S. 9-12):

Rundschreiben
des Insel-Verlages
über die von ihm zu begründende
Insel-Bücherei
Jedes Bändchen gebunden
50 Pfennig

Wir treten mit einem seit langem sorgfältig vorbereiteten und wohl durchdachten Unternehmen nunmehr an die Öffentlichkeit, einem Unternehmen, das bei den uns befreundeten Autoren und Sortimentern, mit denen wir darüber sprachen, den lebhaftesten Beifall und die günstigste Prognose gefunden hat. Es soll den Namen

INSEL-BÜCHEREI

führen und freundlich ausgestattete gebundene Bändchen umfassen, die jedes

fünfzig Pfennig

kosten. Was wir nicht damit bezwecken, mag vorausgeschickt werden: wir wollen nicht mit bestehenden verdienstvollen Samm-

lungen in Wettbewerb treten und nicht zum hundertsten Male den Faust, den Tell, Iphigenie, Hermann und Dorothea oder Minna von Barnhelm drucken. Wir wollen ferner nicht einen Rekord der Billigkeit aufstellen. Gewiß, die Bändchen der Insel-Bücherei sind sehr preiswert, aber sie suchen nicht durch den Umfang zu glänzen. Das Aufschwellen der Bücher bei immer geringerem Preis läuft am Ende doch nur auf eine Verminderung der Qualität hinaus.

Die Insel-Bücherei soll unsere gesamte Verlagstätigkeit widerspiegeln. Sie soll kleinere Werke – Novellen, Gedichtgruppen, Essays, dramatische Dichtungen, Reden, Volksbücher – enthalten, die urheberrechtlich geschützt oder durch die Art der Bearbeitung oder Übertragung unser Eigentum sind, sodann Werke aus früherer Zeit, die zu Unrecht in Vergessenheit geraten sind oder denen wir eine besondere aktuelle Wirkung zu geben beabsichtigen, und gelegentlich auch illustrierte Bücher.

Am besten wird die Tendenz des Unternehmens durch Nennung der ersten zwölf Bände umschrieben, die Anfang Juni erscheinen sollen:

1. *Rainer Maria Rilke*: Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke.
Die – seit langem vom Büchermarkt verschwundene – Dichtung Rilkes, die wohl vor allen anderen auf die weiteste Wirkung rechnen darf.
2. *Miguel de Cervantes*: Geschichte des Zigeunermädchens.
Eine der Meisternovellen der Weltliteratur, der Carl Maria von Weber den Stoff zu seiner Preziosa verdankte.
3. *Henry van de Velde*: Amo.
Das dem ›Credo‹ der Gläubigen zur Seite gestellte leidenschaftliche Bekenntnis des Künstlers zu Leben und Schönheit.
4. *Bismarck*: Vier Reden zur äußeren Politik.
Was dieses Buch, das vor allem die berühmte Reichstagsrede

vom 6. Februar 1888 enthält, in unserer Zeit wirken soll, brauchen wir nicht zu sagen.

5. *Emile Verhaeren*: Hymnen an das Leben. Gedichte.
Eine vom Dichter autorisierte Auswahl aus seinem lyrischen Gesamtwerk. Ein Teil dieser Gedichte erscheint hier zum ersten Mal in deutscher Sprache.
6. *Friedrich der Große*: Drei politische Schriften.
Enthält Schriften zur inneren Politik (den Fürstenspiegel) und zur äußeren Politik (über das Verhältnis von England und Frankreich zu einer deutschen Seemacht).
7. *Gottfried August Bürger*: Wunderbare Reisen zu Wasser und zu Lande . . . des Freiherrn von Münchhausen. Die echte Gestalt des unverwüstlichen Volksbuches.
8. *Hugo von Hofmannsthal*: Der Tod des Tizian. Idylle. Zwei Dichtungen.
9. *Plato*: Die Verteidigung des Sokrates. Kriton.
Die klassischen Quellen über Leben, Verteidigung und Tod des Sokrates.
10. *Goethes Briefe an Auguste zu Stolberg*. Mit einer Zeichnung Goethes.
Der schönste Briefwechsel des jungen Goethe.
11. *Jens Peter Jacobsen*: Mogens.
12. *Gustave Flaubert*: Die Sage von Sankt Julian dem Gastfreien.
Mogens und Julian schienen uns als Repräsentanten der besten zeitgenössischen Erzählungskunst des Auslandes ihren Platz unter den ersten Bänden der Sammlung zu verdienen.

Die weiteren Bände der Insel-Bücherei sollen gleichfalls zu je zwölfen erscheinen. Die nächsten im Herbst dieses Jahres. Wir hoffen, daß der Erfolg des Unternehmens uns ermöglichen wird, es in rascher Folge fortzusetzen. In dem oft geschüttelten Sieb ist Stoff erlesener Art für unbeschränkte Zeit geblieben.

Wir werden das Unsere tun, um das Unternehmen schnell und

entschieden durchzusetzen. Die tatkräftige Unterstützung des Sortimenters wird uns dabei gewiß nicht fehlen.

(Es folgen dann Mitteilungen über die Bezugsbedingungen und Werbemittel.)

Leipzig, im Mai 1912
Der Insel-Verlag

Von den zwölf Bänden der ersten Reihe sind noch heute neun in der Sammlung – das beste Zeichen dafür, daß die Wahl richtig getroffen war. Im übrigen wollen wir gleich bemerken, daß frühzeitig begonnen wurde, einzelne Bände durch andere zu ersetzen. So sehr von Anfang an das Bestreben da war, nur dauernde Werte zu bringen, so wenig durfte verkannt werden, daß eben doch alles in einem unaufhörlichen Wandel begriffen ist, daß Bände, die einmal wichtig waren, eines Tages vielleicht überhaupt entbehrlich erschienen oder aber gegen andere, bessere der gleichen Art sich austauschen ließen. So sind – um ein Beispiel zu geben – an die Stelle der politischen Schriften Friedrichs des Großen im Lauf der Jahre andere Bände in die Insel-Bücherei aufgenommen worden, die das Wesen des großen Königs besser erkennen lassen: Die *Anekdoten* (Nr. 159), die *Gespräche mit Catt* (Nr. 435) und eine zeitgenössische Darstellung vom *Tagewerk Friedrichs* (Nr. 232). Immer wieder haben wir uns zu Erneuerungen dieser Art entschlossen, denn auch hier galt uns das Goethische »Umzuschaffen das Geschaffne, damit sichs nicht zum Starren waffne«. Die Frage des raschen Absatzes ist dabei jedoch niemals allein entscheidend gewesen; es gibt »langsame« Bände der Insel-Bücherei, und gerade unter ihnen eine ganze Anzahl besonderer Kostbarkeiten, die hier als ein noch ungehobener Schatz für die Entdeckung durch neue Leser immer bereit gehalten werden sollen.

Kehren wir noch einmal zum Sommer 1912 zurück. Zu den Werbemitteln, die dem Buchhandel zur Verfügung gestellt wor-

den waren, gehörte auch ein kleines zweifarbig gedrucktes Plakat für das Schaufenster des Buchhändlers, das außer den Titeln der Bände Worte Goethes als Motto trägt:

Überall trinkt man guten Wein,
Jedes Gefäß genügt dem Zecher;
Doch soll er mit Wonne getrunken sein,
So wünsch ich mir künstlich griechischen Becher.

Daß die alten und neuen Tränke aus den ›künstlichen‹ Bechern der farbigen Bände in der Tat mit Wonne getrunken wurden, zeigte der Erfolg, der alle Erwartungen weit übertraf. Von drei Bänden konnte, einen Monat nach Erscheinen, das 11. bis 30. Tausend gedruckt werden. Einer von ihnen war Rainer Maria Rilkes *Cornet*, der auch heute noch als erfolgreichster Band (550 000 Exemplare) an der Spitze reitet. »Was haben Sie diesen guten Christoph Rilke beritten gemacht«, schrieb der Dichter am 3. August an seinen Verleger, und am selben Tag an die Fürstin Maria von Thurn und Taxis: »Der *Cornet* hat dem Verleger die vergnüglichste Überraschung bereitet; stellen Sie sich vor, 5000 Exemplare in drei Wochen – wir drucken 20 000 andere, der Himmel weiß, wie es zugeht.«

Am 24. September konnten wir dem Buchhandel im *Börsenblatt* die Versendung des Rundschreibens einer zweiten Reihe ankündigen und mitteilen, daß in den beiden stillsten Monaten des Jahres (Juli und August) die ersten hunderttausend Bände der Insel-Bücherei abgesetzt waren. Auch der ideelle Erfolg war groß. Überall wurde der Sammlung nachgerühmt, daß sie bei aller erwünschten Vielseitigkeit auf einem gleichmäßig hohen literarischen Niveau stünde, daß sie keine Konzessionen an die Mittelmäßigkeit mache.

Von den fünfzehn Bänden der zweiten Reihe sind im Laufe der Zeit nur zwei ausgeschieden, die anderen haben sich durch-

weg als erfolgreich erwiesen, vor allem die Novelle *Der Opfergang* (Nr. 23) von Rudolf G. Binding, die seither eine Auflagenhöhe von 475 000 Exemplaren erreichte. Dabei mag als ein kleines Kuriosum mitgeteilt sein, daß ursprünglich eine andere Novelle Bindings gewählt und schon gesetzt war, ehe dann dem *Opfergang* der Vorzug gegeben wurde.

Und weiter steigerte sich der Erfolg von Reihe zu Reihe. Von der ersten Reihe hatten die Vorausbestellungen 25 000 Stück getragen, von der zweiten 38 000, von der dritten wurden beim Erscheinen 45 000 Bände versandt, und insgesamt waren innerhalb von neun Monaten 375 000 Bände verkauft.

Als die Sammlung auf fünfzig Bände wuchs, schrieb Josef Hofmiller: »Ein Unternehmen, das sich dem ersten Halbhundert nähert, darf beanspruchen, gewürdigt zu werden. Was diese kleinen Fünzigpfennigbände von bisherigen unterscheidet, ist das Verhältnis von Preis und Ausstattung. Bis jetzt hat es so billige und zugleich so schöne Bücher in Deutschland nicht gegeben . . . Wer die Insel-Bücherei mit der Zeit anschafft, besitzt die meisten der Elemente unseres heutigen Geisteslebens.

Ich denke mir als Liebhaber der Insel-Bücherei junge Leute, deren Börse kleiner ist als ihr Hunger nach geistiger Kost, die aber doch auf klaren, großen Druck und würdige Ausstattung etwas geben; Lehrer und Beamte auf dem Lande, die ihre Zeit nicht mit Zeitungen allein und ihr Geld nicht mit schmierigen Leihbibliothekbänden verplempern wollen; Tätige und Genießende jedes Berufes, die ein Ganzes nicht gern in Stücken lassen, für umfangreiche Werke aber wenig Zeit haben; Studenten, die weder auf dem Spaziergang noch auf der kleinen Hochtour ganz ohne ein Buch in Tasche oder Rucksack auskommen mögen; junge Offiziere, die nach dem Kasernenhofdienst ein Verlangen nach geistigem Verkehr haben; Mädchen und Frauen, die über die übliche Damenunterhaltungslektüre hinauskommen wollen oder ihr bereits entfremdet sind; Bücherliebhaber endlich, die ihre Bi-

bibliothek um ein schmales, feines, seltenes Stück bereichern wollen, wie den Rochlitz oder Johannes Butzbach, oder die, wie bei Lichtenberg und Angelus Silesius, neben der großen Ausgabe gern eine klug gemachte Auswahl besitzen, um sie aufs Land oder auf die Reise mitzunehmen.« Wie sehr hätten wir gewünscht, daß Josef Hofmiller auch dem ersten Halbttausend noch eine seiner feinen betrachtenden und wertenden Studien hätte widmen können!

Im März 1914 – die Sammlung bestand also noch nicht zwei Jahre – konnte bei der Ankündigung der Reihe von Band 113 bis Band 132 dem Buchhandel bereits mitgeteilt werden, daß der Absatz der Insel-Bücherei die erste Million erreicht habe.

Bald darauf kam der Krieg. »Die für den Herbst ursprünglich geplante neue Serie der Insel-Bücherei« – sagt das Rundschreiben für die Bände 153 bis 157 – »wird nicht erscheinen; sie war noch ein Werk des Friedens und würde kaum auf die Aufmerksamkeit rechnen können, die man der Sammlung bisher geschenkt hat. Um der veränderten Zeitlage Rechnung zu tragen, haben wir uns entschlossen, eine Kriegs-Serie der Insel-Bücherei herauszugeben, deren Verzeichnis wir umstehend folgen lassen.« Damals erschienen: *Deutsche Kriegslieder*; *Deutsche Vaterlandslieder*; *Deutsche Choräle*; Kleists *Hermannsschlacht* und Arndts *Katechismus für den deutschen Kriegs- und Wehrmann*.

Auch die nächsten Reihen huldigten dem Geist der kriegsrischen Gegenwart, »ohne aber dabei die auf das Dauernde gerichtete Haltung der Sammlung aufzugeben«. Mancher wertvolle Band jener Zeit gehört seither zum bleibenden Besitz, wie etwa die *Grundgedanken über Krieg und Kriegführung* von Clausewitz (Nr. 169) oder das *Ostpreussische Sagenbuch* (Nr. 176).

Anfang März 1916 hatte der Absatz der Insel-Bücherei die zweite Million überschritten. Damals wurde das erste Verzeichnis der Insel-Bücherei in Anordnung nach Gruppen ausgegeben